

Ingeburg Schwibbe

## Spiel mit der Konvention

Zur Ausstellung ›Frans Hals. Meister des Augenblicks‹  
in der Gemäldegalerie Berlin

Bis zum 3. November 2024 gibt es erneut einen Ausstellungs-Höhepunkt in Berlin, diesmal in der Gemäldegalerie auf dem Kulturforum: ›Frans Hals. Meister des Augenblicks‹, eine Kooperation zwischen der National Gallery London, dem Rijksmuseum Amsterdam und den Staatlichen Museen zu Berlin. Insgesamt sind rund 80 Exponate zu sehen, davon etwa 50 Gemälde von Frans Hals, sowie seiner Werkstatt und Schüler, bis hin zu von ihm später beeinflussten Arbeiten oder freien Kopien aus der Zeit seiner Neuentdeckung. 20 Sammlungen aus Europa, den USA und Kanada steuerten herausragende Arbeiten des holländischen Meisters bei, darunter ›Bildnis eines Ehepaares‹ (Rijksmuseum Amsterdam), ›Junger Mann mit Totenschädel‹ (National Gallery London), ›Der Lautenspieler‹ (Musée du Louvre), ›Malle Babbe‹ und das Porträt der ›Catharina Hooft mit ihrer Amme‹ (beide Staatliche Museen zu Berlin). Als religiöse Thematik für Hals sehr ungewöhnlich sind die skizzenhaft ausgeführten Darstellungen der Evangelisten Markus und Lukas (Museum für Westliche und Östliche Kunst Odessa). Zu Lebzeiten berühmt, nach dem Tode vergessen, wurde Frans Hals im 19. Jahrhundert wiederentdeckt. Seine lockere Handschrift und unkonventionelle Themenwahl ließen ihn zu einem immer wieder zitierten Vorläufer der Kunst der Moderne werden.

Über das Leben des 1666 verstorbenen Malers ist wenig bekannt. Geboren wurde er 1582

oder 1583 als Sohn eines Tuchwirkers in Antwerpen. Nach Einnahme der Stadt durch die spanisch-habsburgischen Truppen 1585 floh seine Familie spätestens 1586 ins tolerantere holländische Haarlem, in dem sich viele Flamen, darunter etliche Künstler, niedergelassen hatten. Hier wurde sein Bruder Dirck geboren, der ebenfalls Maler wurde. Frans Hals arbeitete vermutlich als Lehrling im Atelier des Malers und Kunstschriftstellers Carel van Mander, bis dieser 1603 die Stadt verließ. Wie in der Zeit üblich, wird Hals wahrscheinlich nach der Lehre als Gehilfe eines anderen Malers gearbeitet haben. Kurze Zeit restaurierte er für den Rat der Stadt Bilder, die als »römisch-katholisch« wahrgenommen und später verkauft wurden, obwohl Hals samt Familie niederländisch-reformierter Konfession war. Erst als Meister durfte er selbst Schüler annehmen, zu denen dann u.a. Adriaen Brouwer, Adriaen van Ostaede und Judith Leyster zählten. Letztere gehört zu den bedeutendsten Malerinnen der Niederlande und steht in der Auffassung ihrem Meister am nächsten. Frans Hals förderte seine Schüler nach ihren jeweils sehr individuellen Begabungen. Sein »volck« nannte er (mit Augenzwinkern) seine Schüler und Mitarbeiter.

1610 schrieb er sich in der Lukasgilde ein, nun Meister am Beginn der eigenen Werkstattgründung. Im gleichen Jahr heiratete er. Aus der ersten Ehe gingen drei Kinder hervor, von denen eines sehr früh starb. Auch seine

die Drei 5/2024

Frau starb 1615. Nach zwei Jahren als Witwer heiratete er erneut. Seine zweite Frau Lysbeth Reyniers brachte aus ihrer ersten Ehe einen Sohn mit. Elf gemeinsame Kinder folgten. Die Söhne Frans, Jan, Reynier, Claes und ihr Halbbruder Harmen wurden selbst Maler.

Frans Hals hatte sich für eine Laufbahn als Porträtmaler entschieden und gelangte schnell zu Ansehen und Ruhm. Er malte die wohlhabende und repräsentierende Oberschicht, Gelehrte und Künstler, aber im Laufe der Zeit auch Menschen am Rande der Gesellschaft. Letztere Porträts, ohne Auftrag entstanden, bot er auf dem freien Markt an. Sechs monumentale Schützenbilder entstanden, auf denen rund 100 Porträts verewigt sein sollen.

Trotz aller Anerkennung musste Hals, der mit zunehmendem Alter und nachlassender Schaffenskraft an Geldproblemen litt, den Magistrat der Stadt Haarlem um Hilfe ersuchen, der ihm für seinen Lebensunterhalt eine monatliche Summe aussetzte. Ab 1661 verzichtete auch die Lukasgilde auf den Jahresbeitrag.

### Facetten der Heiterkeit

Schon der erste Eindruck, betritt man die Ausstellung, ist frappierend. Eine raumfüllende, freudige Stimmung empfängt den Besucher, als würde man mit offenen Armen erwartet. Zum »Empfangskomitee« gehört das Bildnis der »Catharina Hooft mit ihrer Amme« (Abb. 1). Das etwa ein Jahr alte Mädchen, einziges Kind wohlhabender Eltern, wird auf dem Arm ihrer Amme präsentiert. Diese, in ihrer seelischen Qualität gleichberechtigt neben dem Kind, reicht ihm lächelnd eine Birne. Ihr Blick, wie auch der des freundlichen, vertrauensvollen kleinen Mädchens, ist auf den Betrachter gerichtet. Seiner gehobenen gesellschaftlichen Position entsprechend, ist das Kind in ein prachtvolles Brokatgewand mit Gängelband am Rücken gekleidet, geschmückt mit feinsten Klöppelspitze. Unter dem Häubchen ringeln sich widerspenstig blonde Löckchen hervor. Catharina trägt üppigen Goldschmuck und hält in der linken Hand eine goldene Rassel, Statussymbole wie der gesamte, ungeheuer delikate



(c) Staatliche Museen zu Berlin, Gemäldegalerie / Christoph Schmidt

Abb. 1 – Catharina Hooft mit ihrer Amme, um 1619/20, Öl auf Leinwand, 91,8 x 68,3 cm, Gemäldegalerie, Berlin

gemalte Aufzug. Die ganze Pracht wird aber von der Herzlichkeit der beiden überstrahlt, die sich dem Betrachter gleich mitteilt.

Außergewöhnliche Beobachtungsgabe und enorme Virtuosität bei der Umsetzung des besonderen seelischen Augenblicks im perfekt beherrschten künstlerischen Handwerk verbinden sich. Aufschlussreich ist der Vergleich mit dem 1636 entstandenen, lebensgroßen und konventionellen Pendant-Bildnis der Catharina Hooft, nun Ehefrau des 19 Jahre älteren, sehr einflussreichen Cornelis de Graeff, einem Regenten und mehrfachem Bürgermeister von Amsterdam, gemalt von Nicolaes Eliasz Picconoy (Staatliche Museen zu Berlin). Aus dem lebendigen, so liebenswerten Kleinkind des Frans Hals ist eine steife, distanzierte und repräsentative Dame der Oberschicht mit ausgeprägter Individualität geworden.



Abb. 2 – Malle Babbe,  
um 1640, Öl auf Leinwand, 78,5 x 66,2 cm,  
Gemäldegalerie, Berlin

Auch Frans Hals schuf auf Wunsch konventionelle Pendantporträts von Ehepaaren. Doch verließ er immer wieder die einengenden Konventionen. Wie herzerwärmend ist sein lebensvolles Bildnis eines Ehepaares, vermutlich Isaac Abrahamsz Massa und Beatrix van der Laen, (um 1622, Rijksmuseum Amsterdam). Beide haben sich trotz vornehmer Kleidung leger und eng nebeneinander am Fuße eines Baumes niedergelassen. Ihre Hand ruht lässig auf seinem Arm. Beide wirken glücklich auf ihre eigene Art und strahlen tiefe Zufriedenheit aus. Massa, Kaufmann und Diplomat und van der Laen, Tochter eines Haarlemer Bürgermeisters, hatten 1622 geheiratet. Der Ehemann, mit dem Künstler freundschaftlich verbunden, vergab an ihn mehrere Aufträge und war Taufzeuge seiner Tochter Ariaentje. Sicher zu Recht wird vermutet, dass ihr vertrautes Verhältnis Einfluss auf diese schöne Bildfindung hatte.

Hals ist ein Meister der Darstellung des Lachens, vom distanzierten und feinen über das

freundliche Lächeln bis zum Ausbruch reinsten Lebensfreude. Fröhlich, ironisch, aber auch laut und herzlich, schelmisch, verschmitzt, verhalten, spöttisch, reizend, ungehemmt ... Wer kann sich der guten Laune des ›Lachenden Kavaliere‹ (1624, The Wallace Collection London) oder des ›Lautenspielers‹ (Abb. 3) entziehen? Sie teilen sich unmittelbar der Seele des Betrachters mit und verändern durch ihr Dasein die Wahrnehmung des Raumes.

### *Kraft und Lebensintensität*

Erwachsene, Kinder, Gruppenbilder, Einzelporträts, Genrebilder und Charakterköpfe gleichermaßen gehören zum Oeuvre des Künstlers. Auch den namenlosen, oft verachteten Menschen am Rande der Gesellschaft gab er ein Gesicht – im wahrsten Wortsinne. Es sind, das ist ebenfalls neu, wiedererkennbare Bildnisse im gleichen Format wie die Bürgerporträts. An den Ausgestoßenen der Gesellschaft nahm er ebenso Anteil wie am gutsituierten Bürger. Ohne Auftrag entstanden, verkaufte Hals diese Porträts auf dem freien Markt.

Die Gemäldegalerie besitzt ein eindrucksvolles Hüftbild der ›Malle Babbe‹ (Abb. 2), skizzenhaft in Brauntönen gemalt, einen Zinnhumpen neben und vermutlich Alkohol in sich, auf der Schulter eine Eule – eine Anspielung auf die Redewendung: So betrunken wie eine Eule. Wie der Ausstellungskatalog erläutert, können »Archivforschungen belegen, dass es sich hierbei um die historisch nachweisbare Barbara Claes handelt, eine geistig beeinträchtigte, verrückte (malle) Frau aus Haarlem. [...] Sie wird in einem Dokument vom 17. Februar 1646 erwähnt, demzufolge eine ›Barbar alias Malle Barbar‹ wegen unsittlichen Verhaltens und vorbeugend, um Fälle von Schande und Entehrung zu verhindern ins Arbeitshaus gebracht wurde.«<sup>1</sup> Aufschlussreich ist, dass auch Frans Hals' Kinder Pieter und Sara in das Arbeitshaus eingewiesen wurden. Damit dürfte neben einer wohl bereits vorhandenen Affinität für die Ausgestoßenen der Gesellschaft noch ein persönliches Motiv die Sensibilität für dieses Thema gesteigert haben.

Den Blick auf sich zieht das in Deutschland erstmals ausgestellte Monumentalgemälde ›Schützengilde des XI. Bezirks unter dem Kommando von Hauptmann Reynier Reael, bekannt als »Die magere Kompagnie«(1633-37, Rijksmuseum Amsterdam) in den Maßen 209 x 429 cm. Durch einen adäquaten, goldfarbenen Ausschnitt in einer dunklen Stellwand entsteht ein Bild-im-Bild-Effekt mit den Besuchern als lebenden Statisten. Ein ausladendes Sofa lädt zur entspannten Entdeckung der 16 dargestellten Mitglieder der »mageren Kompagnie« ein. In jenen unruhigen Zeiten bewachten freiwillige Bürgermilizen, sogenannte Schützengilden, niederländische Städte wie Haarlem oder Amsterdam. Die »Offiziere«, in der Regel gut betuchte Bürger, wurden für drei Jahre vom jeweiligen Stadtrat gewählt. Zu den Traditionen gehörte, dass sich die jeweilige Offiziersgruppe in einem Schützenstück verewigen ließ, ausgeführt von einem lokalen Künstler. Hals, im vorliegenden Beispiel eine Ausnahme der Regel, hielt sich deshalb für eine kurze Zeit in Amsterdam auf. Doch verursachte ein unlösbarer Konflikt den Wechsel der Auftragnehmer. Fest steht: Von Frans Hals stammt die Gesamtkomposition, Teile des Bildes hatte er bereits zu malen begonnen und ausgeführt. In seinem Sinne vollendete die Arbeit Pieter Codde. Welches der jeweilige Anteil beider Künstler war, kann nur vermutet werden.

Auseinandersetzungen um die Vorstellungen von Künstler und Auftraggeber zeugen vom Selbstbewusstsein des Künstlers. Im Übrigen war Arbeitsteilung bei den hochspezialisierten holländischen Malern nichts Ungewöhnliches. So gestaltete Frans Hals 1630 als »Zweitmaler« die Verkäuferin in dem monumentalen Genrebild ›Junge Frau mit Obst und Gemüse‹ (Privatsammlung) des Stillebenmalers Claes van Heussen. Nur van Heussen signierte.

Treffend beschrieb der Humanist und Autor Theodorus Schrevelius in seiner 1648 erschienenen Chronik ›Harlemias‹ die Arbeiten des Künstlers: »Dank einer außergewöhnlichen Art zu malen, die er allein beherrscht, übertrifft [Frans Hals] in der Tat seine Kollegen. Seine Werke tragen das Merkmal einer solchen Kraft



(c) RMN-Grand Palais (Musée du Louvre) / Franck Raux

Abb. 3 – *Der Lautenspieler*,  
um 1623/24, Öl auf Leinwand, 70 x 62 cm,  
Musée du Louvre, Paris

und einer solchen Lebensintensität, dass der Meister mit eigenem Pinsel die Natur zu täuschen scheint. Dies entdeckt man in all seinen Porträts, und er hat davon eine unglaubliche Zahl ausgeführt: gemalt in einer Art, die zu atmen und zu leben scheinen.«<sup>2</sup> 1617 wurde Schrevelius von Hals porträtiert.

Nicht von ungefähr feiern die Staatlichen Museen zu Berlin, selbst Bewahrer einer bedeutenden Sammlung an Hals-Gemälden, mit dieser Ausstellung den Künstler als einen der besten Porträtisten aller Zeiten.

**Ingeburg Schwibbe** lebt in Berlin, ist Kunsthistorikerin und Autorin mit Publikationen zu künstlerischen und kulturhistorischen Themen.

1 Dagmar Hirschfelder, Katja Kleinert & Erik Eising (Hrsg.): ›Frans Hals. Meister des Augenblicks‹, Berlin 2024, S. 258.

2 Zitiert nach Claus Grimm: ›Frans Hals. Das Gesamtwerk‹, Stuttgart & Zürich 1989, S. 66.)